

Anzeigebblatt

für die

Erzdiözese Freiburg.

Nr 27

Mittwoch, 15. November.

1916

(An Stelle der Predigt am 19. November zu verlesen.)

„Selig sind die Barmherzigen; sie werden Barmherzigkeit erlangen“. (Matth. 5, 7.)

An den hochw. Klerus und an die Katholiken der Erzdiözese!

Am 19. November feiert unsere hl. Kirche das Fest der hl. Elisabeth. Haben wir in dieser Heiligen stets eines der schönsten Beispiele wahrer Nächstenliebe zu den Armen, Kranken und Bedrängten gesehen, dann mahnt uns unsere Zeit der Not, mit der Nachahmung mehr denn sonst ernst zu machen. In der Lebensbeschreibung der Heiligen lesen wir, daß sie als junge Landgräfin in den Jahren 1225/26, da Deutschland und besonders ihre Grafschaft Thüringen unter einer großen Hungersnot seufzte, ihre Vorratskammern geöffnet, alle ihre Vorräte verteilt und schließlich mit ihren Kostbarkeiten und Kleinodien Getreide beschafft habe. 900 Arme speiste sie täglich, in der Nähe des Schlosses ließ sie ein Krankenhaus erbauen, wo sie selbst die Kranken pflegte.

Zeiten der Not wie damals sind wiedergekehrt. Wird auch die christliche Liebe solche Triumpfe feiern, wird der Geist einer hl. Elisabeth wieder lebendig werden? Ich meine, ja! Neben vielen andern Zeugnissen scheint eines besonders darauf hinzuweisen.

Als im Juli dieses Jahres an die Landbevölkerung die Aufforderung erging, einem bedürftigen Kind freien Ferienaufenthalt im eigenen Hause zu gewähren, da war es eine Freude, wie so viele von euch das Wort des Heilandes verstanden haben: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf“ (Matth. 18, 5). Auch über Winter haben sich schon einige zu diesem Liebeswerk gemeldet. Herzlicher Dank diesen allen! Der göttliche Kinderfreund wird es ihnen nicht vergessen.

Doch diese Kinder sind nur ein kleiner Teil der Bedürftigen. Die Not ist allgemein, und die wenigsten können persönlich zu euch kommen. Die staatlichen Behörden mußten eingreifen. Sie tun dies nicht ihretwegen, um sich selbst zu helfen, auch nicht um einen Teil der Bevölkerung zu belästigen, sondern der Notleidenden willen. Hier mitarbeiten ist Elisabeth-Arbeit unserer Tage. „Mich erbarmt des Volkes“ (Matth. 14, 14) möchte ich mit dem Heiland sprechen, wenn ich die Scharen stundenlang vor den Läden stehen sehe. „Gebt ihr ihnen zu essen“ (Matth. 14, 16) möchte ich allen in Stadt und Land zurufen, die auch nur wenig entbehren können. Gebt nach dem Beispiel der Heiligen auch das Letzte; schont selbst die Kostbarkeiten nicht, wenn es möglich ist, so besser den Hungrigen Speise verschaffen zu können. Tut dies aber auch im Geiste und in der Absicht der Heiligen, die in jedem Notleidenden Christus selbst sah und bitten hörte gemäß seinen Worten: „Ich war hungrig und ihr habt mich gespeist“ (Matth. 25, 35).

Dieser Geist erwecket in euch, in dieser Absicht arbeitet mit in der Lebensmittelversorgung, nicht aus Furcht vor der Kontrolle der Polizei und der angedrohten Strafe, sondern aus Liebe zum Nächsten, aus Mitleid zu den Notleidenden um Christi willen, angeregt durch sein Wort: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan“ (Matth. 25, 40).

In diesem Geiste die Hungrigen speisen, sei die erste Aufgabe der örtlichen Caritas.

In der Lebensbeschreibung der hl. Elisabeth lesen wir ferner, wie sie selbst ihre kostbarsten Kleider unter die Armen verteilt hat und wie sie auch kein Bedenken hatte, ihren eigenen Mantel einem Bettler zu schenken, den sie frierend fand. Sie wollte dem Wort des Heilandes nachkommen: „Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet“ (Matth. 25, 36).

Schon naht der Winter; Kälte und Nässe wird er bringen; die Kleidungsstoffe aber sind knapp oder doch sehr teuer. Die Nackten bekleiden! Ein anderes Werk der Barmherzigkeit, ein zweites zeitgemäßes Liebeswerk ruft Frauen und Jungfrauen der Caritas zur Tat. Zwar ist es nicht möglich, nach dem Vorbild der hl. Elisabeth Wolle zu spinnen, um neue Kleider für die Bedürftigen zu fertigen. Wir sind in größerer Not. Aber eine andere Aufforderung des Heilandes können wir befolgen: „Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit nichts verloren gehe“ (Joh. 6, 12). Errichtet durch die örtliche Caritas auch im kleinsten Dorf eine Sammelstelle für getragene Kleider. Unter Leitung einer sachkundigen Näherin möge das Brauchbare verarbeitet, das andere zu Gunsten der örtlichen Caritas verkauft werden. Was immer am eigenen Ort an Brauchbarem nicht benötigt wird, soll der Sammelstelle der nächsten Stadt zufließen. Gedenket alle des Beispiels einer hl. Elisabeth und eines hl. Martinus, die ihr Letztes gaben, um den Frierenden zu helfen, und hebet nicht Kleider auf, die doch nicht mehr von euch benutzt werden. Besonders geht zu diesem Zwecke die Kleider verstorbenen Angehörigen und der gefallenen Krieger und wendet das Verdienst ihren Seelen zu.

Bei dieser Liebestätigkeit gedenkt auch gleich anfangs der Kleinen, denen erstmals die Einladung zukommt: „Kommt zum großen Abendmahl, Gottes Kinder kommt mit Freuden“. Diese Freude, die bei vielen seit Jahren getrübt ist, soll durch Kleidungsorgen nicht weiter beeinträchtigt werden. Berhelfet allen rechtzeitig durch Umarbeiten zu einer würdigen und passenden Kleidung. Bei den Mädchen kann ruhig von der weißen Farbe abgesehen werden.

Mannigfach sind und werden in Zeiten der Not die Aufgaben der christlichen Nächstenliebe. Mehr und mehr zeigt es sich, daß auch die bestens geordnete öffentliche Unterstützung lückenhaft bleibt und daß sie durch private Hilfe ergänzt werden muß. Daher möge die Caritas an jedem Ort jetzt schon daran denken, freiwillige Gaben zu sammeln für Notleidende, die durch öffentliche Mittel keine genügende Hilfe finden.

Und wie an jedem Ort, so wachsen auch die allgemeinen und gemeinsamen Aufgaben der kath. Caritas in der Erzdiözese mehr und mehr. Um diesen nachkommen zu können, findet am ersten Adventsonntag eine allgemeine Kirchenkollekte statt.

Ihr kennt alle die Erzählung aus dem Leben der hl. Elisabeth, da sie auf einem Armenbesuch von ihrem Gemahl angehalten, unter ihrem Mantel rote und weiße Rosen fand. Es waren nicht Rosen, was sie daheim zusammenpackte, um es den Armen zu bringen; Fleisch, Brot und Eier hatte sie mitgenommen. Sie waren zu Rosen geworden.

So wird es mit all den guten Werken werden, die wir heute aus Liebe zu Christus für die Mitmenschen bringen. Zu einer Himmelsrose wird gleichsam jedes Liebeswerk verwandelt werden, die umso herrlicher erblüht, umso lieblicher duftet, je mehr Dornen daneben standen, je mehr Opfer das Werk gekostet hat.

Zum Heldentum des Kampfes muß nun ein Heldentum christlicher Liebe sich gesellen nach dem Vorbild einer hl. Elisabeth. An Gnadenkraft kann es in Zeiten der öfteren hl. Kommunion nicht fehlen. So rufe ich denn mit dem Propheten (Is. 58, 7) allen zu: „Brich dem Hungrigen dein Brot; Arme und Herberglose führe in dein Haus; wenn du einen Nackten siehst, bekleide ihn.“ Denn „selig sind die Barmherzigen; sie werden Barmherzigkeit erlangen“.

Freiburg, am Fest des hl. Martinus, 11. November 1916.

† Thomas, Erzbischof.